

feststellt, wird es auch in der Offenbarungsreligion die Einheit zwischen Art und Glaube finden ohne diese Polemik, die im Augenblick sicher anders verstanden wird als sie allen Voraussetzungen nach gemeint ist. A. Delp S. J.

Vom Leben zur Wahrheit. Katholische Befinnung an der Lebensanschauung Wilhelm Diltheys. Von Josef Höfer. 80 (XI u. 342 S.) Freiburg 1936, Herder. M 7.-; geb. M 8.60

Der erste Teil der Schrift bietet mit großem Fleiß und Scharfsinn eine Gesamtschau von der Lebensphilosophie Diltheys, der an der Möglichkeit einer sicheren Erkenntnis in metaphysischen Fragen verzweifelte und es als der Weisheit letzten Schluß ansah, dem rastlosen Strom des Geschehens nacherlebend und miterlebend zu folgen und auf eine Erklärung des beständigen Wechsels zu verzichten. Nach dem Erlöschen der ewigen Sterne blieb für ihn nur eine rein diesseitige Welt übrig, in der die menschliche Persönlichkeit der höchste Wert ist und Dichter und Helden die eigentlichen Wahrheitskfinder sind. Dem Verfasser gelingt es, die nicht leicht zugänglichen Anschauungen des Lebensphilosophen in klarer Sprache darzustellen und dem Verständnis näherzubringen, das nur bisweilen durch lange, geschachtelte Sätze erschwert wird. Sehr gut schildert er die Tragik des isolierten, ruhelosen Denkers und seines sich selbst überlassenen Denkens.

Der zweite Teil legt dar, wie das wahre Christentum, an dem Dilthey vorbeisah, seinem innersten Suchen hätte antworten können. Diese Darlegung weitet sich, eine straffe Linienführung sprengend, zu der Frage nach dem rechten Verhalten der Christen gegenüber suchenden Menschen, die, wie Dilthey, den Erweis für die Wahrheit der Religion in ihrer Lebensmächtigkeit und Fruchtbarkeit gleichsam greifen wollen. Zu diesem Thema entwickelt der Verfasser besondere Ansichten, die von Lebensnähe und apostolischer Liebe zeugen. Bei der näheren Prüfung seiner Frage kann freilich nicht auf eine noch klarere Durchdringung dessen verzichtet werden, was unter »Leben«, begrifflicher Wahrheit, »Rationalismus« und religiöser Schöpferkraft zu verstehen ist. Auch wäre darauf hinzuweisen, daß der Typus des ewig Suchenden nicht ausschließlich modern ist,

sondern schon dem jungen Christentum vertraut war (vgl. Belege z. B. bei J. A. Möhler, Die Einheit in der Kirche [Mainz 1925] S. 273-277). M. Pribilla S. J.

## Um Natur und Leben

Naturphilosophie. Von Dr. Othmar Spann. (Ergänzungsbande zur Sammlung »Herdflamme«, Bd. 7.) 80 (XIII u. 292 S.) Jena 1937, G. Fischer. Broch. M 8.-, geb. M 9.50.

Nach einer vernichtenden Kritik der mathematischen Physik baut Spann eine Naturphilosophie auf, für die Ganzheit und Gestalt die maßgebenden Begriffe sind. Die anorganische Natur ist danach nicht aufzufassen als tote Materie, vielmehr sind es immaterielle, unräumliche Wesenheiten, die sich vermittelt der ihnen zukommenden Eigenschaften verräumlichen und damit verstofflichen. Jeder Versuch, die Natur und Naturdinge von unten her zu verstehen, wird abgelehnt, sie lassen sich nur von oben her als Ganzes und Gestalt erfassen.

Es ist zuzugeben, daß die Physik mit ihren Modellvorstellungen und ihrer mathematischen Methode nicht imstande ist, letztlich das Wesen der Dinge zu erklären. Doch diese Einsicht ist bei den exakten Naturwissenschaftlern von heute Allgemeingut. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, insbesondere die Notwendigkeit der Doppelvorstellung von Welle und Korpuskel, hat es ganz offenbar werden lassen, daß ein mechanisch-anschauliches Abbild der Naturwirklichkeit grundsätzlich unmöglich ist. Dennoch bieten die Resultate der mathematischen Naturwissenschaft wertvollste Erkenntnisse, die eine philosophische Deutung und Vertiefung heischen und die jeder philosophischen Befinnung über die Natur zu Grunde liegen müssen.

Dieser Aufgabe wird indes die Spannische Naturphilosophie wohl nicht gerecht. Der Ganzheitsbegriff entstammt der geistigen und biologischen Sphäre. Ihn auf die anorganische Natur übertragen, heißt die Natur beleben und befeelen. Dieser Gefahr scheint auch Spann nicht entgangen zu sein. Zwar verwahrt er sich dagegen und behauptet einen grundlegenden Unterschied zwischen stofflichem Sein und Geist. Doch dem organischen Leben schreibt er bereits Geistigkeit zu, und die Naturphilosophie mündet schließlich aus in eine